

Ferienende

Diese beunruhigende Hitze in Ihm. Weiter und weiter steigend. Einem heftigen Fieber gleich. Lähmend und fordernd. Alles wird Ihm abverlangt. Die Temperatur und der immense Druck sind kaum auszuhalten. Dazu zeigen langsam seine fortwährenden Bewegungen Wirkung. Der ungewöhnlich heiße und trockene Sommer lässt die Tage erst am frühen Abend wieder annehmbar werden. Wenn der Wind von See her weht und wenigstens die ersten Kilometer landeinwärts etwas von seiner Frische geschenkt bekommen. Über vier Stunden dauert diese Quälerei nun schon.

Die Stimmung bei Viktor, Insa, Melanie und Mo hingegen ist unbeschwert und ausgelassen. Immer wieder necken sie einander. Sie haben es geschafft! Nach mehreren Wochen der Ungewissheit rückt das Ziel ihrer gemeinsamen Ferien immer näher. Es hat viel Überredungskunst bedurft, alle Eltern von der Notwendigkeit der gemeinschaftlichen Unternehmung zu überzeugen. Zuletzt waren es die von Insa. Sie hätten beinahe das Vorhaben kaputt gemacht. Aus Sorge um ihre Tochter. Natürlich. Was waren das für Spießer. Dabei wollen die vier nur auf einem Zeltplatz an der Nordsee ein paar Tage chillen. Sie sind schließlich erwachsen. Nicht alle volljährig, aber was spielt das für eine Rolle? Die wenigen Monate! Viktor wollte seinen neunzehnten Geburtstag mit ihnen zusammen verbringen. Insa und Melanie waren gleichaltrig und kannten beide das Problem an Weihnachten Geburtstag feiern zu müssen. Insa, das Christkind, wie sie von ihren Freunden genannt wurde. Melanie, die am zweiten Weihnachtsfeiertag Geburtstag hatte. Mo war der Jüngste in der Clique. Für ihn war das Warten auf die Volljährigkeit beinahe unerträglich. Es bedeutete ihm sehr viel, sich von seiner Mutter nicht mehr alles sagen lassen zu müssen. „So lange Du in unserem Haus und vom Geld deines Vaters lebst...“ Er hasste diese Sprüche. Wenn es nach ihm gegangen wäre, würde er schon lange sein eigenes Geld verdienen. In einer eigenen Wohnung leben. Wenigstens in einer Wohngemeinschaft. Vielleicht mit Victor. Mit Insa und Melanie. Doch das spielte jetzt alles keine Rolle. Es würde für gut zwei Wochen eine WG auf Zeit für ihn geben.

Keiner der jungen Leute ahnt, wie es in Ihm aussieht. Es wäre an Viktors Vater gewesen, auf Ihn zu achten. Doch der tat es nicht. Und jetzt wird es den Sohn statt seiner treffen. Eine unausweichliche Ungerechtigkeit. Es ist nicht an Ihm, für Gerechtigkeit zu sorgen. Wie lange soll Er es denn noch ertragen können? Die Quälerei musste ein Ende haben. Bald, sehr bald schon sollte der unsägliche Druck weichen.

Man hätte durchaus Seine Befindlichkeit mit einem flüchtigen Blick erkennen können. Doch Ihm wurde keinerlei Wertschätzung entgegen gebracht. Obwohl es Ihm augenscheinlich sehr schlecht ging. Niemand sah es. Sie hatten nur Augen füreinander!

Viktor war seinem Vater sehr dankbar. Erst seit wenigen Wochen stand dessen Wagen ungenutzt in der Doppelgarage seiner Eltern. Mit Vaters Beförderung kam der dunkelgraue Dienstwagen und so hatten sie jetzt drei Autos. Der recht neue Golf sollte verkauft werden und Viktor hätte einen älteren Gebrauchtwagen als Belohnung für sein ausgesprochen gutes Abitur bekommen sollen. Es gelang dem Vater jedoch selten, Nein zu sagen. Wieder hatte Viktor leichtes Spiel mit ihm gehabt. Die wenige Zeit für seinen Sohn und das schlechte Gewissen. Geschenke brachten dem Vater die gewünschte Absolution. Sie waren der letzte Schlüssel zu Viktor. Und die für den Golf gingen dann auch schnell in den Besitz seines Sohnes und einzigen Kindes über. So konnte der Abiturient damit für die Mobilität der vier Freunde sorgen.

Insa trieb ein gefährliches Spiel mit Viktor. Sie konnte ihre Hand nicht von ihm lassen. Aufreizend hatte sie ihre unbekleideten Beine mit den nackten Zehen auf die Verkleidung vor sich abgelegt. Den Sitz so weit es der Platz für Mo zuließ nach hinten gestellt. Ihre Fußballen und die Zehen spürten die vom Fahrtwind gekühlte Frontscheibe. Wenn Viktor es darauf angelegt hätte, seinen Augen wären die Spitzen ihres String-Tangas nicht verborgen geblieben. Viktor ließ es nicht zu. Auch konnte die Hand von Insa seinen Blick nicht von der Straße abbringen. Er spürte seine Erregung und es war nicht leicht, konzentriert zu bleiben. Doch er blieb aufmerksam und die augenblickliche Geschwindigkeit des Golfs beanspruchte ihn. Die betagte Autobahn Richtung Küste war für diese Jahreszeit erstaunlich frei. Kaum Urlauber und die Einheimischen saßen in ihren schattigen Häusern oder unter den Sonnenschirmen im Garten. So konnte er dem ausreichend motorisierten Wagen die Leistung abverlangen. Insa hätte genug Gelegenheit, sich um ihn zu kümmern, wenn sie an ihrem Ziel ankämen. Nur kurz ließ er seine Gedanken abschweifen.

Seit zwei Jahren waren die beiden ein Paar. Gut, es war nicht immer leicht mit ihr. Sie konnte zickig und herrschsüchtig sein. Wenn es nicht nach ihrer Nase ging, war nicht gut Kirschen essen mit ihr. Doch er mochte sie sehr und schon vor gut einem Jahr hatten die beiden beschlossen, den nächsten Sommerurlaub mit ihren beiden engsten Freunden zu verleben. Damals, als sie gemeinsam mit seinen Eltern

eine Woche in der Türkei verbrachten und am Strand lagen. Sie ließen im feinen Sand ihr zukünftiges Leben miteinander Gestalt annehmen. Träumereien unter der Sonne. Wie einfach war es doch, den Gedanken des Partners aufzufangen und in die eigenen Vorstellungen einzubauen. Stein auf Stein entstand so ihr einvernehmlicher Lebensentwurf. Alles war möglich, nichts zu phantastisch. Immer neue Bilder entsprangen ihren erhitzten Köpfen. Erst der einheimische Verkäufer mit den Früchten in seinem Korb brachte beide durch seine aufdringlichen Verkaufsofferten wieder zurück in das Hier und Jetzt am Strand von Kaputas. So malerisch der Strandabschnitt in der Nähe von Kas auch war, so abgelegen lag er. Der alte Mann kam zur richtigen Zeit. Victors Vater hatte die vielleicht fünfundzwanzig Meter zwischen den Strandlaken der Eltern und der Jugendlichen überbrückt und gab dem Türken das geforderte Entgelt. Er verzichtete auf das Feilschen. Auch wenn ihm dies als Glanzpunkt seines Urlaubs immer sehr gefiel. Den nächsten Urlaub wollten Viktor und Insa weniger komfortabel, doch dafür mit ihren Freunden verbringen.

Auf der Rückbank hatten Melanie und Mo das Gefühl für Geschwindigkeit, Zeit und auch Raum verloren. Die Hände von Mo sah Melanie schon seit vielen Kilometern nicht mehr. Sie hatten sich gleich nach dem Ortsausgangsschild von Branden unter ihrem Top und in ihren Shorts verfangen. Die malerischen Straßen ihres Heimatortes Branden lagen kaum hinter ihnen, als Mo begann, sie in seiner unnachahmlichen Art einzusetzen. Melanie erwiderte die Liebkosungen und sie ließ es zu, als seine Hände unter dem Stoff ihrer knappen Bekleidung auf Erkundungstour gingen. Die Finger von Mo wussten stets, wo es ihr gefiel. Und sie hatte großen Gefallen an den immer etwas rauen Fingern von Mo. Selten waren sie ohne Verletzungen und frei von Verkrustungen. Dies blieb nicht aus, wenn man wie Mo gerne an Motorrädern herum schraubt. Wie oft kam er mit zerschundenen Fingerkuppen zu ihr. Geradewegs aus dem alten Schuppen, den er sich mit Viktor und Fred zu einer kleinen Werkstatt ausgebaut hatte. Sie war ja schon froh, wenn sie ihn überhaupt zu Gesicht bekam und nicht mit irgendeiner Maschine teilen musste. Heute jedoch gehörte er ihr. Und auch die nächsten Tage und fast drei Wochen lang. Auf dem Campingplatz bestand nicht die Gefahr, ihn an das Metall verlieren zu müssen. Hier war sie es, die im Vordergrund stand. Sie würden es sich schön machen, in ihrem Zelt. Das Wetter versprach mindestens so viel Hitze zu bringen, wie sie gerade verspürte, als Mos Finger ihr Ziel gefunden hatten. Es sollte dabei bleiben.

Viktor überholt einen schwarzen Citroen. Was den Fahrer zu einer solchen Farbauswahl bewogen haben mag? Schwarz ist schließlich keine Farbe. Schwarz sieht man. Schwarz trägt man. Insa trug den Hauch eines schwarzen Nichts. Er würde ihn sehen, wenn sein Blick beim Wiedereinschwenken gleich den rechten Außenspiegel verlassen und kurz an ihrem schwarzen Stoffrest zwischen den Beinen hängen bliebe. Doch ein schwarzes Auto käme für ihn nicht in Frage. Es war ganz zufrieden mit dem Rot seines Wagens. Tornadorot. Nicht schlecht für einen Diesel.

Ihm würden Sie nichts nachweisen können. Überhöhte und nicht angepasste Geschwindigkeit von einem Fahranfänger. Das kann ja nicht gut gehen. Oder sie suchten nach dem BMW-Fahrer mit dem Breitenbacher Kennzeichen. Hatte der nicht gedrängelt? Wer sollte bezeugen, dass dieser moderat und aus sicherer Distanz nur einmal die Lichtkuppe betätigt hatte? Um seine Überholabsicht kundzutun. Allein dies könnte den jungen und unerfahrenen Fahrer so verunsichert haben, dass er sein Lenkrad verriss. Ihm ging die Luft aus. Nicht schleichend. Mit einem Knall. Über ihm wechselte genauso schlagartig die Stimmung. Ausgelassenheit, Freude und Geilheit wichen einer anderen Erwartungshaltung. Angst, Schmerz und Tod beherrschten die jungen Leute.

Viktor liegt eingezwängt in seinem Krankbett. Nur mühsam gelingt es ihm, sich der neuen Situation bewusst zu werden. Die Medikamente halten ihn in einem Dämmerzustand. Es ist heute sein neunzehnter Geburtstag. Gewiss kein Geburtstag wie jeder andere. Er kann ihn wider Erwarten begehen. Nicht jeder der behandelnden Ärzte aus dem St.-Marien-Krankenhaus hätte darauf auch nur zehn Euro gesetzt. Zu beschwerlich hatten sich die Ärzte ihre Gehälter verdient, als später das Geld auf einen Todeskandidaten zu setzen. Doch Viktor machte seinem Namen alle Ehre. Der Sieger. Er hatte es allen gezeigt und erwacht heute aus seinem künstlichen Koma. Die Freude der Ärzte überwog, trotz ihrer verspielten Gewinnchancen. An die Momente kurz vor und nach dem Unfall kann sich Viktor nicht erinnern. Insa, Melanie und Mo konnten es ebenfalls nicht mehr. Bei aller Anstrengung bleibt ein schwarzes Loch für den Zeitabschnitt, in dem ihre gemeinsamen Ferien zu Ende waren, noch bevor sie richtig begonnen hatten. Es geschah am helllichten Tag und doch waren die Zeugen mindestens so unsicher, in der Beschreibung des Unfallhergangs, wie sie den Fahrer des tornadoroten Golfs im Nachhinein beschreiben werden.

Viele Menschen hatten sich um Viktor, Insa, Melanie und Mo im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Zuständigkeiten gekümmert. Die Autobahn war inzwischen wieder einspurig befahrbar. Die seit gut drei Stunden in der Gluthitze an ihren Autos ausharrenden Menschen wurden entlassen. Sie hatten das Pech, zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein. Gefangen zwischen der Unfall- und der letzten Anschlussstelle. Es gab für sie lange Zeit kein Entrinnen. Umso schneller wollten sie diesen Ort verlassen. Einige Zeit würde das gerade Erlebte sie davon abhalten, ihrem Drang nach Geschwindigkeit nachzugeben. Bei einigen wenige Tage, bei anderen wenige Stunden oder Minuten nachwirkend. Der Mensch vergisst schnell.

Er war schon lange Zeit in Vergessenheit geraten. Nun landete Seine zerfetzte Karkasse und die wenigen übrig gebliebenen großen Gummiflächen mit all den anderen Teilen des Autos, oder was davon übrig geblieben war, auf der Ladefläche des gelben Abschleppwagens vom ADAC. Er hatte mit seinen drei Weggefährten stets auf ein Mindestmaß an Beachtung verzichten müssen. Vielleicht würde sie Ihm jetzt durch den technischen Sachverständigen zuteil werden?